

Nach der Friedlichen Revolution 1989/90 ging die fachliche Kompetenz der Wolfgang-Rosenthal-Klinik an die Universität Leipzig über. Offen bleiben Fragen. Die Universität Leipzig hätte an diesem nahen, für Kinder geeigneten Standort eine zentrale medizinische Klinik errichten und diese auch für kieferchirurgisch-orthopädische Studien nutzen können. Oder: Warum wurde diese Spezialklinik nicht in privater Trägerschaft weitergeführt?

Die Darstellung ist ein wichtiger Baustein zur Gesamtgeschichte der Universität Leipzig, insbesondere zur neueren Geschichte, und ergänzt die Untersuchungen zur Geschichte der Leipziger Zahnheilkunde um ein wichtiges Segment.

Leipzig

Gerald Wiemers

Kirchengeschichte

CARINA BRUMME, Das spätmittelalterliche Wallfahrtswesen im Erzstift Magdeburg, im Fürstentum Anhalt und im sächsischen Kurkreis. Entwicklung, Strukturen und Erscheinungsformen frommer Mobilität in Mitteldeutschland vom 13. bis zum 16. Jahrhundert (Europäische Wallfahrtsstudien, Bd. 6), Peter Lang, Frankfurt a. M. u. a. 2010. – X, 464 S. (ISBN: 978-3-631-59643-2, Preis: 79,80 €).

Dass es dem Berliner Kirchenhistoriker Hartmut Kühne gelungen ist, innerhalb weniger Jahre eine neue Buchreihe zur Geschichte des europäischen Wallfahrtswesens zu etablieren, verdeutlicht das rege Forschungsinteresse, das diese Thematik wieder findet. Lange Zeit war die Wallfahrtsforschung eine Domäne der religiösen Volkskunde, man denke nur an die zahlreichen grundlegenden Arbeiten des Würzburger Volkskundlers Wolfgang Brückner, aber die weitgehende Enthistorisierung dieser Disziplin hat mittlerweile dazu geführt, dass sich verstärkt Historiker, Theologen und Kulturwissenschaftler mit dem Phänomen der Wallfahrten beschäftigen.

Carina Brumme ist mit der vorliegenden Monografie 2009 an der philosophischen Fakultät der Humboldt-Universität Berlin promoviert worden. Schon angesichts der beträchtlichen Forschungsdefizite, die hinsichtlich der vorreformatorischen Frömmigkeitsgeschichte Mitteldeutschlands nach wie vor bestehen, stellt diese Untersuchung, die sich mit den Wallfahrten ja nur einem Ausschnitt der vielgestaltigen ‚praxis pietatis‘ von Klerikern und Laien, Männern und Frauen, Fürsten und Bauern widmet, einen beträchtlichen Fortschritt dar. Wie so oft, wenn neue Arbeitsfelder erschlossen werden, steht am Anfang freilich nicht der große Wurf, die umfassende Synthese, sondern mühsame Einzelanalyse. Dies ist der vorliegenden Arbeit von Carina Brumme streckenweise auch anzumerken. Schon der Titel umschreibt zwar präzise das Untersuchungsgebiet, wirkt aber irritierend kleinteilig. Wäre der Bezug auf den ohnehin nicht so leicht einzugrenzenden Mitteldeutschlandbegriff im Obertitel nicht griffiger gewesen? Gleichwohl ist diese Form von Understatement immer noch gewinnender als die immer mehr um sich greifende Tendenz, Monografien großspurige Obertitel zu geben, die dann im Untertitel auf das Minimalmaß einer lokalen Fallstudie reduziert werden. Was also bietet die vorliegende Dissertation? Sie ist eine umfassende Analyse des Wallfahrtswesens, also der Wallfahrtsorte und der Pilger während des späten Mittelalters im Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalts anhand einer komplexen Auswertung aller erdenklichen Quellenzeugnisse.

Nach den üblichen Präliminarien eines einleitenden Kapitels II (das als „Einleitung“ klassifizierte Kapitel I beinhaltet das Vorwort) über den Untersuchungsgegenstand

und das Untersuchungsgebiet, das im Schnittfeld zahlreicher überregionaler Verbindungswege lag (siehe die etwas kleine Karte auf S. 13) wendet sich die Verfasserin mit Kapitel III dem Hauptteil ihrer Arbeit zu, nämlich der Erörterung der Quellentypen und ihrer Aussagekraft für das Wallfahrtswesen (S. 17–274). Das besondere Interesse gilt dabei den Pilgerzeichen, worüber die Verfasserin auch schon einiges publiziert hat, doch hat sie hier natürlich das gesamte Quellenspektrum im Blick, nämlich zunächst die Pilgerzeichen (archäologische Funde wie campanologische Nachweise), dann die Sühnemale (Steinkreuze) und entsprechende Verträge, weiter das breite Spektrum der Schriftquellen zu Wallfahrtsorten (Mirakelbücher, Heiltumsbücher, Ablassurkunden, Geschichtsschreibung) und zu den Pilgern (Itinerare, Rechnungsbücher, Korrespondenzen, Dimissoriale [nicht „Demissionale“], Testamente), schließlich Quellen zur Infrastruktur und zum Pilgerverkehr (Itinerare, Rechnungsbücher u. a.). Dabei wird weit mehr als eine bloße Beschreibung von Quellentypen geboten, sondern die Verfasserin steigt intensiv in die Auswertung der Überlieferung ein, beispielsweise indem sie die Pilgerzeichen, was naheliegend ist, nach Wallfahrtsorten abhandelt und damit ein Inventar der betroffenen Fern-, Regional- und Nahwallfahrten bietet (dazu gehört ein Katalog der Pilgerzeichen mit Abbildungen im Anhang S. 364–373 und eine Serie von Karten über die Verteilung der Pilgerzeichen S. 374–393, die aber angesichts der zum Teil geringen Belegzahl nicht sehr aussagekräftig sind). Verdienstvoll ist auch die detaillierte Zusammenstellung von Sühnemalen und -verträgen für Mitteldeutschland (Tabellen S. 110–113), wodurch die überragende Bedeutung von Aachen als Ort von Sühnewallfahrten deutlich wird (eine Auswertung von H. STEINFÜHRER, *Die Leipziger Ratsbücher 1466–1500*, Leipzig 2003, hätte noch weitere Belege erbracht). Nicht alle Aspekte können hier angesprochen werden. Zusammenfassungen der Unterkapitel erleichtern die Rezeption der zum Teil recht detaillierten Befunde.

Mit dem kurzen Kapitel IV zur Methode (S. 275–281) leitet die Verfasserin dann zur systematischen Auswertung ihrer empirischen Befunde im Kapitel V über (S. 283–344), um dann schließlich in einem Fazit (Kapitel VI, S. 345–349) die wichtigsten Ergebnisse zusammenzufassen. Die Synthese der Einzelbefunde zeigt nicht nur ein quantitatives Anwachsen des Wallfahrtswesens vom 13. bis zum 16. Jahrhundert, sondern vor allem auch eine Veränderung der Wallfahrtslandschaft durch Entstehung zahlreicher regionaler Gnadenorte, die dann zu einem enormen Aufblühen des Pilgerwesens im Laufe des 15. Jahrhunderts geführt haben, allerdings auch mancherorts schon den Keim des Niedergangs in sich trugen (man denke nur an die Kritik an der Wallfahrt nach Wilsnack). Wie die Verfasserin plausibel macht, markieren die frühen 1520er-Jahre im Untersuchungsgebiet einen Einbruch des Wallfahrtswesens, das dann bis 1525 ganz zum Erliegen kam (auf S. 348 wird als Zäsur 1620 genannt, doch ist das offenkundig ein Druckfehler). Soweit eine vergleichende europäische Perspektive für spätmittelalterliches Wallfahrtswesen, an der auch der Verfasserin liegt, schon möglich ist, fügt sich Sachsen-Anhalt in die allgemein bekannten Verhältnisse, aus denen es dann mit der Reformation ausschied. Der Frömmigkeits- und Mentalitätswandel wird von der Verfasserin angesprochen, kann aber natürlich nicht allein aus der Perspektive des Wallfahrtswesens erklärt werden.

Konzeptionell ist die Arbeit, wie schon angedeutet, nicht ganz glücklich angelegt, weil die Ausführungen zur Quellenlage viel zu breit geraten sind, sodass die systematische Auswertung letztlich wie ein Annex erscheint, der nur noch die großen Linien nachzeichnet. Auch das Gliederungssystem mit bis zu sieben Ebenen und die fortlaufende Zählung der Fußnoten bis Nr. 1816 erleichtern die Benutzung des Buches nicht, von der unpraktischen Einordnung des Ortsregisters am Beginn des Anhangs einmal ganz abgesehen. Gleichwohl hat Carina Brumme eine ausgesprochen materialreiche, weiterführende Untersuchung zu einem für Mitteldeutschland bislang wenig erforschten

Thema vorgelegt. Weitere Arbeiten würden sich lohnen, gerade auch für Sachsen, das – abgesehen von den Wettinern und ihren Residenzen – nur punktuell berührt wird. Der Weg führt über empirische Quellenforschung, wie er hier beschritten wurde, der freilich durch die reichen ungedruckten Archivbestände, die von der Verfasserin gar nicht genutzt wurden, noch zu vertiefen wäre (auch bei den gedruckten Quellen gibt es Lücken, ist doch beispielsweise das Repertorium Poenitentiarie Germanicum gar nicht benutzt, während das Repertorium Germanicum zumindest punktuell zitiert wird). Ein Hinweis verdient in diesem Zusammenhang die Glockenkartei von Richard Heintel im Evangelischen Zentralarchiv Berlin, die auch Sachsen mit abdeckt (S. 28).

Die Lektüre der Dissertation von Carina Brumme schärft den Blick für die Vielfalt der Quellen, die für die Geschichte der religiösen Mobilität aussagekräftig sind. Beeindruckend wird dabei deutlich, wie das Pilgern im späten Mittelalter alle gesellschaftlichen Schichten und Gruppen umfasste (mit Ausnahme der Geistlichkeit, keineswegs nur der Magdeburger Erzbischöfe, wie auf S. 305 erwähnt). Die besondere verkehrsgeografische Stellung des mitteldeutschen Raumes hat dazu geführt, dass auch Fernpilger aus Norddeutschland, Skandinavien und Ostmitteleuropa die wachsende Zahl der spätmittelalterlichen Wallfahrtsorte dieser Transitregion aufgesucht haben.

Leipzig

Enno Bünz

Die Inschriften des Doms zu Halberstadt. Gesammelt und bearbeitet von Hans Fuhrmann unter Nutzung der Vorarbeiten von Karin Iffert und Peter Ramm. Mit einem Geleitwort von Ernst Schubert (Die Deutschen Inschriften, Bd. 75 = Leipziger Reihe, Bd. 3), Dr. Ludwig Reichert Verlag, Wiesbaden 2009. – LIX, 453 S., 83 Tafeln. (ISBN: 978-3-89500-641-8, Preis: 98,00 €).

In den Bänden der Reihe „Die Deutschen Inschriften“, einem der wichtigsten und ertragreichsten Editionsprojekte im Rahmen der deutschen Akademieprojekte, stellen die Domkirchen allenthalben quantitativ wie qualitativ ganz hervorragende Überlieferungszentren dar. Der vorliegende, seit langem erwartete Band über die Inschriften des Halberstädter Doms ist aber von ganz besonderem Gewicht, nicht nur durch den außerordentlichen Umfang, sondern auch aufgrund des Rangs der epigrafischen Zeugnisse, wofür vor allem zwei Umstände maßgeblich sind: Zum einen ist die seit dem 13. Jahrhundert errichtete gotische Domkirche mit dem Klausurbezirk der Domherren nach der Reformation keinen tiefgreifenden Veränderungen unterworfen gewesen, weil das Kapitel gemischtkonfessionell bis zur Säkularisation 1803 weiterbestanden hat, und zum anderen hat sich – wohl auch durch diesen Umstand befördert – in Halberstadt einer der größten Domschätze Europas weitgehend intakt erhalten, darunter bekanntlich zahlreiche Stücke, die der Halberstädter Bischof Konrad von Krosigk als Teilnehmer des IV. Kreuzzuges 1204 aus Konstantinopel mitgebracht hat.

Nach den bewährten Bearbeitungsprinzipien der Inschriftenreihe (siehe zuletzt meine Besprechung in NASG 79 [2008], S. 287 f.) bietet der Band 281 Inschriften (in der Zählung 280 + Nr. 194a) vom 7. oder 9. Jahrhundert (ein Stück aus dem Domschatz, dessen Datierung unsicher ist) bis 1650, von denen die beachtliche Zahl von 256 noch original überliefert ist. Abschriftlich überlieferte Inschriften spielen also kaum eine Rolle. Die Einzelheiten der Überlieferung und zeitlichen Verteilung der Inschriften, der Inschriftenträger (neben den Goldschmiedearbeiten des Domschatzes spielen in Halberstadt Bildteppiche und Glasfenster als Inschriftenträger eine bedeutende Rolle) sowie der epigrafischen Einordnung gehen aus der ausführlichen Einleitung des Bearbeiters hervor. Zu beachten ist dabei auch der Hinweis auf nicht aufgenommene